

Das sollte man bedenken

Fragen, die sich aus der bisherigen Zusammenarbeit mit den sechs Schwerpunktbetrieben unseres Bezirkes ergeben

Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte man die Institute unserer Universität auf die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit der Praxis hinweisen oder unterstreichen, wie besonders wichtig es in der gegebenen Situation ist, den Betrieben jede nur denkbare Unterstützung zu gewähren.

Den meisten Mitarbeitern unserer Universität ist bekannt, daß die Hilfe der TU sich in jüngster Zeit besonders auf die Unterstützung von sechs Großbetrieben des Bezirkes Dresden konzentriert. Wie Gespräche mit den Herren Professoren S. Hildebrand, Koloc, Vogel und Dr. Wiegmann ergaben, liegen zum Teil recht beachtliche Einzelergebnisse der bisherigen Zusammenarbeit vor. Genannt seien hier nur die erfolgreiche Durchführung der Komplexpraktika und - das gilt besonders für das Sachsenwerk Niederschütz - die der Hochschule zur Bearbeitung übermittelten gut durchdachten Themen.

Insgesamt gesehen aber befriedigt der jetzige Stand der Zusammenarbeit einige Herren des Lehrkörpers noch nicht. Der Grund dafür?

Der Begriff „Zusammenarbeit“ wird viel zu eng gefaßt. In der Hauptsache beschränkt sich die gemeinsame Arbeit auf die Auswahl von Themen für Beleg- und Diplomarbeiten. Dabei wiederum ergibt sich oft, daß diese Themen rein technisch orientiert sind, den technologischen Fragen zuwenig Bedeutung beimessen wird. Das Institut für Betriebswissenschaften und Normung könnte, teilweise sogar ohne größere Mehrbelastung, Hilfe und Unterstützung auf den Gebieten der Projektierung von Betriebsanlagen, der Standardisierung der technischen Arbeitsnormung, der Einführung von Neuerermethoden,

der industriellen Frauenarbeit usw. gewähren. Warum nützen die Betriebe diese Kapazitäten so ungenügend? Warum nehmen sie die angebotene Hilfe, die sie unmittelbar auch bei der politischen Erziehungsarbeit unterstützen würde, nicht in Anspruch?

Wichtig erscheint auch, darauf hinzuweisen, daß über der Lösung von augenblicklich brennenden Fragen die Orientierung auf Schwerpunkte für die weitere Entwicklung des Betriebes nicht vergessen werden darf.

Wie sich eine Schwierigkeit beseitigen läßt

Herr Dr. Claußnitzer vom Sachsenwerk sieht in der Bildung sozialistischer Arbeitsgemeinschaften aus Vertretern des Betriebes und mehrerer Hochschulinstitute die beste Möglichkeit, um Komplexprobleme und Grundsatzfragen des Betriebes zu erörtern und einer Lösung zuzuführen. Er hofft, daß auf diese Weise auch die Hauptschwierigkeit der bisherigen Zusammenarbeit beseitigt werden kann, die darin besteht, daß die Technische Universität im Prinzip für ihre Ausbildungsziele relativ langfristige Themen- und Aufgabenstellungen benötigt, die lösungsbedürftigen Betriebs- und Produktionsprobleme naturgemäß aber meist sehr kurzfristig auftreten. Nach bereits der Universität vom Sachsenwerk mitgeteilter Auffassung sehen wir eine Lösungsmöglichkeit für diese beiderseits einander widersprechenden Themenbeurteilung darin, solche schwer in den Ausbildungsplan einzubauenden kurzfristigen Themen nach eingehender Prüfung als Preisaufgaben des Betriebes in geeigneter Weise in der Universität öffentlich auszuschreiben.

Hier böten sich auch Möglichkeiten für die Arbeit des studentischen Konstruktionsbüros, das, wie wir aus dem Beitrag von Roland Vater erfahren, bereits erste Aufgaben vom Transformator- und Röntgenwerk erhielt. Die Schwierigkeit, auf die Herr Dr.

und doch gibt es in der Zusammenarbeit zwischen den Hochschulinstituten und unseren volkseigenen Betrieben noch neuralgische Punkte, die hier einmal genannt werden sollen, damit wir auch in diesem Bereiche den Forderungen des Produktionsaufgebotes voll gerecht werden können.

Claußnitzer hinweist, unterstrich auch Dr. Wiegmann. „Die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit Rafena Radeberg umfaßt das Gebiet des Fernsehens und der Nachrichtentechnik. Im Bereiche des Fernsehens entwickelt sich die Technik rasend schnell. Da der Diplomat eine längere Zeit für seine Arbeit braucht und das Zusammenspiel, das in einem betrieblichen Konstruktionsbüro durch verschiedene erfahrene Ingenieure gewährleistet wird, an der Universität aber nicht ohne weiteres gegeben ist, beschreiten wir folgenden Weg: Bestimmte Teilaufgaben, wie die Entwicklung eines Verstärkers, werden von den Studenten übernommen. Die Ergebnisse der Arbeiten - soweit das möglich ist - werden dann in den Produktionsablauf eingebaut. Auf dem Gebiet der Nachrichtentechnik kann man langfristiger planen. Wir orientieren uns darauf, wissenschaftliche Vorarbeiten für Entwicklungen zu leisten, die in einiger Zeit aktuell werden. Natürlich ist das immer mit einem Risiko verbunden; denn die technische Entwicklung kann wider Erwarten auch einmal andere Bahnen als die vorausgesehenen einschlagen.“

Hier wurden entsprechend den unterschiedlichen Bedingungen verschiedene Möglichkeiten skizziert, um eine Hauptschwierigkeit der Zusammenarbeit zwischen Universität und Betrieb zu beseitigen.

Sollte man nicht die Frage eines Erfahrungsaustausches darüber in Erwägung ziehen, der auch die Diskussion um den Inhalt des Begriffes „Zusammenarbeit“ und die Verbesserung der Themenauswertung zur Erhöhung des Nutzeffektes über den ursprünglichen Anlaß hinaus mit einschließen könnte? - rei -



„Um das Baugeschehen innerhalb unserer Universität nicht durch Hemmnisse, wie zum Beispiel unter Wasser stehende Baugruben, verstopfte Schleusen usw. beeinträchtigen zu lassen, stellen die Kollegen des Brandschutzes erforderlichenfalls Geräte, in besonderen Fällen auch entsprechende Arbeitskräfte zur Verfügung.“ - (Aus der Verpflichtung der Inspektion für Arbeitsschutz und Technische Sicherheit zum Produktionsaufgebot). - Auf dem Bild sehen wir die Kollegen Bobe und Fischer beim Auspumpen eines unter Wasser stehenden Kellers im Beyer-Bau.

Die Friedenskräfte wachsen unaufhaltsam

(Fortsetzung von Seite 1)

und abgeschlossen werden wird, gemeinsam mit den Westmächten oder ohne sie.

Nach wie vor bestehen wir auch jetzt auf der schnellsten Lösung dieses Problems und sind dagegen, sie endlos hinauszuschieben. Der Abschluß des Friedensvertrages einschließlich der Lösung des Westberlinproblems bleibt unsere dringendste außenpolitische Aufgabe.

Warum aber dann die Feststellung, daß die Frage des Termins keine solche Bedeutung hat? - Deshalb, weil die Möglichkeiten, in der nächsten Zeit mit den Westmächten zu Verhandlungen zu kommen, größer und erfolgversprechender geworden sind, besonders was das Westberlinproblem betrifft. Dieses ist bekanntlich ein wesentlicher Teil eines solchen Friedensvertrages.

Wodurch sind diese Möglichkeiten größer geworden? Sie sind größer geworden, weil immer mehr Menschen in der Welt gegen die imperialistischen Kriegebrandstifter auftreten, sie sind größer geworden, weil z. B. die Volksbewegung in England, Frankreich, Griechenland, in Lateinamerika, Afrika und Asien den Aggressoren und Mächte-gerne-Eroberern neue Riegel vorschleibt, weil vor allem der Kern der Friedensbewegung in der Welt - das sozialistische Lager, unter Führung der großen Sowjetunion -, fest zusammengeschlossen Erfolg auf Erfolg an seine Fahnen hetzt und bereit ist, jeden Aggressor zu zerschmettern.

Die Möglichkeiten sind größer geworden auch durch unsere Anstrengungen und Taten; eben gerade dadurch, daß wir den Westmächten unmißverständlich zu verstehen gegeben haben, daß mit uns nicht von der Position der Stärke, Erpressung und Drohung gesprochen werden kann; eben gerade dadurch, daß wir am 13. August dieses Jahres der Welt gezeigt haben, daß wir nicht nur verhandeln, sondern auch handeln können, ohne uns dabei betreten zu lassen.

Alles in allem: Wir haben die imperialistischen Westmächte in eine solche Situation gebracht, in der es für sie besser ist, zu Verhandlungen und Vereinbarungen bereit zu sein. Diese Tatsache wird in den regierenden Kreisen des Westens gerade gegenwärtig immer mehr zu einer allgemeinen Erkenntnis.

Das aber bedeutet: Die Erklärungen der Genossen Chruschtschow und Ulbricht sind Ausdruck der gewachsenen Macht und Stärke der Friedenskräfte in der ganzen Welt.

Es bleibt noch eine Frage zu beantworten: Abschluß des deutschen Friedensvertrages mit den Westmächten oder ohne sie? Jeder wird der Antwort zustimmen: besser mit den Westmächten, weil dadurch einerseits eines der wichtigsten Probleme der internationalen Spannungen durch friedliche Verhandlungen zwischen den beiden Seiten gelöst würde und andererseits die militaristischen Ultras in Westdeutschland noch mehr in die Isolierung gedrängt würden, als das heute schon der Fall ist. Gleichzeitig bleibt die Feststellung bestehen: Wenn die Westmächte Winkelzüge machen oder sachliche Verhandlungen auf der Grundlage unserer Vorschläge durch Gerade über Verhandlungen ersetzen wollen, wird der Friedensvertrag ohne sie mit der DDR abgeschlossen werden! Der Abschluß des Friedensvertrages steht auf der Tagesordnung.

„Universitätszeitung“

Seite 2

Von der Kraft eines Kollektives

Warum haben die Gewerkschaftsleitung und die Leitung der Verwaltung kein Interesse?

Seit langem hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, daß die sozialistische Gemeinschaftsarbeit der Schlüssel zum Tor des Sozialismus ist. Viele Brigaden in unserer Republik haben sich den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ errungen, andererseits lösen sozialistische Arbeitsgemeinschaften überwältigende Aufgaben.

Es war daher eine feine Sache, als sich die Kollegen der Inspektion für Arbeitsschutz und technische Sicherheit als

erstes Kollektiv der Verwaltung bereits im Mai vorigen Jahres durch ein genau festgelegtes Programm verpflichteten, ... bis 31. Dezember 1961 eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft zu werden.“ - (Uns geht es heute nicht darum, ob die Bezeichnung „Arbeitsgemeinschaft“ falsch ist und an ihre Stelle „Brigade“ treten müßte.) In unserer Hochschulzeitung Nr. 12/1960 veröffentlichten wir unter der Überschrift „Auch die Verwaltung wird erfaßt“ die Verpflichtung dieses Kollektivs.

zierung und für das NAW verlangt werden würden.

Diesen Anforderungen allen gerecht zu werden, war bei den unterschiedlichen persönlichen Verhältnissen der Kollegen nicht immer leicht. So versorgt z. B. die Kollegin Treuter ein Kleinkind und wegen Krankheit der Mutter den gesamten elterlichen Haushalt; Kollegin Volek hat einen langen Arbeitsweg und war zur Leistung von Arbeitsstunden in der AWG Glückauf-Süd verpflichtet; die Kollegen Ebert und Dietze üben bereits mehrere Funktionen aus, und die Kollegen des Brandschutzes sind oft ohne Rücksicht auf ihre Freizeit zu Einsätzen (nächtliche Kohlenbrände usw.) unterwegs.

Die ernste Belastungsprobe bei der Erfüllung unserer Verpflichtungen trat jedoch durch die vorher nicht abzusehende schwere Erkrankung und den dadurch bedingten permanenten Ausfall unseres früheren Dienststellenleiters, des Kollegen Obering, Pinkert, ein. Dieses uns in unserem Arbeitsplan empfindlich treffende Ereignis gebot jedem Mitarbeiter, einen Teil der bisher vom Kollegen Pinkert geleisteten Arbeit auf sich zu nehmen. Insbesondere oblag Kollegen Dietze als stellvertretenden Leiter die Verantwortung für alle wichtigen Entscheidungen im Arbeitsschutz. Um so höher ist es zu bewerten, wenn er trotz der täglichen Berufsarbeit konsequent den sich über eineinhalb Jahre erstreckenden Abendstudienlehrgang zur Vorbe-

reitigung für das Fachstudium untersuchte, der bei wöchentlich 14 Unterrichtsstunden noch intensives Selbststudium erforderte.

Wir sind ein klein wenig stolz darauf, unsere Verpflichtungen trotz mancher Hindernisse durch echte kollektive Zusammenarbeit bereits bis zum 12. Jahrestag unserer Republik in allen wesentlichen Punkten erfüllt und im NAW sogar erheblich übererfüllt zu haben. Die nachweisbare Leistung von 335 NAW-Stunden von acht Mitarbeitern erforderte manchen Verzicht auf einen freien Sonntagsnachmittag oder einige Sonntagsstunden. Besonders hervorzuheben haben sich dabei die Kollegen des Brandschutzes. (Der Erfüllungsbericht mit zusätzlichen Verpflichtungen ist am 16. September an die AGL XVII sowie an die Abteilung für Arbeit gegangen, ohne daß man darauf reagiert hat! - D. R.)

Ein wenig enttäuscht sind wir, daß trotz unserer an Verwaltungs- und gewerkschaftliche Organe der TU gegebenen Verpflichtungserklärungen und Erfüllungsbilanzen - die Abteilung für Arbeiter hielt sogar unsere Verpflichtungen in einer kunstvoll gebundenen Mappe - sich keine der angesprochenen Stellen einmal für unsere Arbeit interessierte. Wir möchten auch gern erfahren, ob die Bezeichnung „Sozialistische Arbeitsgemeinschaft“ oder „Sozialistische Brigade“ auf uns zutrifft.

Nun haben die „entsprechenden Stellen“ das Wort! - D. R.

Mehr „heiße Eisen“ anfassen

(Fortsetzung von Seite 1)

persönlichen Bedürfnis entsprechen und stärkere Hinwendung zur wissenschaftlichen Arbeit, die unmittelbar der Volkswirtschaft zugute kommt; ungenügende Konzentration auf Schwerpunkte zur Unterstützung der sozialistischen Betriebe.

Die guten Beispiele der Fakultät für Maschinenwesen und der Fakultät für Elektrotechnik müssen systematisch auf die anderen Fakultäten und Einrichtungen übertragen werden. Dabei ist es erforderlich, daß in den Gewerkschaftsgruppen auch der Auffassung entgegengetreten wird, daß fast alles selbstverständlich sei.

Wirklich Selbstverständlichkeiten?

Wer mit offenen Augen durch die Einrichtungen der Universität geht, stellt fest, daß viele sogenannte Selbstverständlichkeiten gar nicht so selbstverständlich sind. Es gibt noch viele Möglichkeiten, um sparsamer zu wirtschaften, schneller und energischer Forschungsaufgaben abzuschließen.

Auch die TU hat Planaufgaben zu erfüllen. Es ist die vordringlichste Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die geplante Zahl von Absolventen ihre Tätigkeit in der Industrie aufnehmen können. Deshalb ist es notwendig, daß die Gewerkschaftsgruppen sich kritisch mit den Überschreitungen der Studienzettel auseinandersetzen. Wenn es in der Planerfüllung der Industrie Schwierigkeiten gibt, dann ist es u. a. auch darauf zurückzuführen, daß die dringend benötigten Diplomingenieure, in diesem Jahr 150, ihre Ausbildung nicht planmäßig abgeschlossen haben.

Winkelmann

Kampf um jeden Festmeter / Verbesserung der Rohholzversorgung - Beitrag zur Sicherung unserer Wirtschaft vor Störversuchen / Von Dr. rer. silv. Mette

Deutschland ist seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Holzimportland. Das inländische Holzaufkommen reicht nicht aus, um den Bedarf der Wirtschaft zu befriedigen. Die Situation in der Holzversorgung der DDR ist zudem deshalb schwierig, weil zur Erreichung einer nach Struktur und Höhe optimalen Vorratshaltung der Bestände unserer Wälder weitere Holzeinschlagssenkungen durchgeführt werden müssen.

Zahlreiche bereits eingeleitete Maßnahmen sind geeignet, die notwendigen Holzimporte auf eine volkswirtschaftlich tragbare Höhe zu begrenzen, so z. B. Holzsparmassnahmen, Ersatz von Holz in einigen Fertigungen durch andere Werkstoffe und Anbau raschwüchsiger Holzarten. Eine weitere wesentliche Möglichkeit hierzu ergibt sich durch eine weitgehend auf die Qualitäts- und Dimensionsanforderungen der einzelnen Holzbe- und -verarbeitungswege ausgerichtete Holzsortierung mit dem Ziel, jedes Rohholz seiner bestmöglichen Verwendung zuzuführen. Besonderer Schwerpunkt ist dabei die Versorgung der Furnierindustrie mit geeignetem Holz, da die

Importholzer für diesen Zweig der Holzindustrie - vorwiegend tropische Laubhölzer - zu einem großen Teil aus dem kapitalistischen Ausland und über Westdeutschland bezogen werden müssen.

Jeder Festmeter Furnierholz, der aus eigenem Aufkommen mehr geliefert werden kann, ist deshalb eine Hilfe zur Beseitigung der Störanfälligkeit der Furnierindustrie.

Zwei Wege

1. eine Erweiterung der Fehler-toleranzen für Furnierholz auf Grund der in den letzten Jahren aus den Ergebnissen verschiedener Forschungsaufträge gewonnenen Erkenntnisse über die Beziehungen äußerlich am Rohholz sichtbarer Merkmale zur Qualität des zu bearbeitenden Materials bei gleichzeitiger genauer Beschreibung der Sortimentsmerkmale;

2. eine intensive Schulung der mit der Sortierung betrauten Waldarbeiter und Forstangestellten mit dem Ziel, Fehl-sortierungen und damit Fehl-lenkungen des Furnierholzes zu vermeiden.

Das Institut für Forstnutzung ist an

der Durchführung beider Maßnahmen beteiligt. Zwei Mitarbeiter des Instituts arbeiten in einem zur Neufassung der Sortierungsvorschriften geschaffenen Arbeitskreis aus Wissenschaftlern und Praktikern mit, der kurzfristig gemeinsam mit der Holzindustrie erweiterte Sortierungsrichtlinien zur besseren Erfassung des einheimischen Furnierholzes vorschlagen wird.

Erläuterungen am Objekt

Besonderen Wert legen wir auf die zweite Maßnahme. Im IV. und I. Quartal finden in zahlreichen Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieben Schauortierungen statt, an denen Waldarbeiter und Forstangestellte beteiligt sind. Dort ist die beste Gelegenheit, am Objekt die Sortierungsgrundsätze zu erläutern, Zweifel an Ort und Stelle zu klären und über die engen Zusammenhänge zwischen unserer Arbeit und den Zielsetzungen unserer Politik zu diskutieren.

Viele Holzeinschlagsbrigaden haben sich im Produktionsaufgebot zu einer Verbesserung der Holzschuhaltung und -sortierung verpflichtet. Wir helfen durch unsere Mitwirkung bei Schauortierungen, daß diese Verpflichtungen in maß-

bare Erfolge umgewandelt werden. Für die weitere Arbeit in Lehre und Forschung geben uns solche Veranstaltungen eine Vielzahl von Anregungen; wir erfahren rasch und bekommen es oft deutlich gesagt, wenn sich in der Praxis bei der Anwendung der Forschungsergebnisse Schwierigkeiten zeigen.

Beitrag zum Produktionsaufgebot

Neben diese begrenzte Aufgabenstellung hat das Institut - wie alle Institute der Fakultät für Forstwirtschaft - auch für die übrigen Teilgebiete des Fachgebietes Forstnutzung enge Beziehungen zur forstlichen Praxis, um deren Ausbau und Vertiefung wir bemüht sind. Ohne solche Kontakte wäre ein Fortschritt in der Forstwissenschaft nicht denkbar. Unser Vorhaben geht jedoch über die hergebrachten Formen der Zusammenarbeit mit der Praxis hinaus. Wir wollen durch unmittelbare Einwirkungen auf die Praxis der Sortierung ein besseres Ergebnis in der Furnierholzbereitstellung erreichen und damit einen Beitrag zur Erfüllung des Produktionsaufgebotes in den Betrieben leisten.